



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Cleinow, Georg: Politische Irrungen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Polnische Irrungen

Von Georg Kleinow



um zweitemal in kurzer Zeit hat der Herr Generalgouverneur von Warschau, Excellenz von Beseler, diesmal in einer an deutsche Reichstagsabgeordnete gerichteten Rede auf die „unermesslichen Schwierigkeiten“ hingewiesen, mit denen seine Verwaltung in Polen zu kämpfen habe. „Es kommt hinzu, daß infolge der ganzen Entwicklung — oder richtiger gesagt Nichtentwicklung —, die das Land gehabt hat, ihm im wesentlichen noch diejenigen Kreise und Kräfte fehlen, die dazu nötig sind, ein geordnetes Staatswesen zu leiten. Wir haben ihm die Hochschulen gegeben und uns im höchsten Grade die Fürsorge für sie angelegen sein lassen. Leider haben wir eine schlechte Quittung darauf bekommen. Politische Machenschaften haben sich der Studenten bemächtigt, so daß sie uns schließlich erklärten, sie wollten mit einer deutschen Behörde nichts zu tun haben.“

In Heft 39 der „Grenzboten“ wurde die Behauptung aufgestellt, schuld an dem Fiasko, das die deutsche Politik in Polen erlitten habe, sei in erster Linie die Übergabe der polnischen Volksschule an den bekannten Schulverein Macierz szkólna. Der Gründer und geistige Leiter der Macierz szkólna Antoni Ossuchowski hat nämlich im Jahre 1908, das ist nach der Auflösung durch die russische Regierung des 1905 in Warschau ins Leben gerufenen Vereins, in der russischen Presse einen Aufsatz veröffentlicht, den ich nunmehr dem deutschen Leser zur Kenntnisnahme unterbreiten möchte, weil er gewissermaßen das Glaubensbekenntnis des polnischen Lehrerstandes, der in seiner überwiegenden Mehrheit zur national-demokratischen Partei gehört, darstellt.

Ossuchowski schreibt wörtlich:

Die Auffassungen des polnischen Volkes über die polnisch-deutschen Beziehungen sind durchaus einheitlich. Dagegen gehen sie in den breiteren russischen Kreisen sehr auseinander, wovon man sich leicht aus den verschiedenen Äußerungen überzeugen kann, die früher und jetzt in der Presse laut werden.

Grenzboten IV 1917

1

Das raubsüchtige und wortbrüchige Preußen, das sich vor dem Stärkeren duckt und den Schwächeren mit Füßen tritt, das sein Entstehen offenem Raube verdankt, sowie Deutschland, der würdige Erbe der Kreuzritter, das jetzt unter Preußens Hegemonie vereinigt oder richtiger gesagt verpreußt ist, — waren und sind die größte Gefahr für Rußland und für das ganze Slawentum.

Der preußische Staat hat sich infolge der ungenügenden Widerstandskraft der Slawen jenseits der Oder und Polens mit Feuer und Schwert durch Intrigen und Verrat auf fremdem Boden herausgebildet. Bezeichnend ist, daß die Besitzergreifung der ersten polnischen Provinz, des sogenannten Kulmer-Landes, durch die Kreuzritter auf Grund eines von ihnen gefälschten Aktes des Fürsten Konrad von Masowien aus dem Jahre 1230, der sogenannten Kruschwitzer Verschreibung, erfolgt ist.

Die Wiege der heutigen Macht Preußens war das als Lehen zu Polen gehörende Fürstentum Preußen, das heutige Ostpreußen, dessen Territorium nicht nur, sondern auch dessen Namen es sich angeeignet hat.

Eine Reihe von Intrigen, verräterischen und lügnerischen Handlungen gegenüber Polen tritt in der Folgezeit mit dem Anwachsen Preußens und Deutschlands offenbar zutage in den Beziehungen zu den benachbarten Staaten: Dänemark, Österreich und Frankreich, in den auf Raub gerichteten Kriegen, die mit diesen Staaten geführt wurden, und ferner in dem Verhältnis zu Rußland auf dem Berliner Kongreß.

In den den Polen entrissenen Provinzen, die infolge der Teilungen zusammen mit der Hauptstadt Warschau an Preußen fielen, wurde unverzüglich eine offene Germanisierungspolitik zum Zwecke der völligen Ausrottung des Polentums eingeleitet.

Es mag genügen, auf die berüchtigte Wirtschaftstätigkeit Soyms mit ihren Konfiskationen und Gewalttätigkeiten gegen die polnische Bevölkerung hinzuweisen.

Der berühmte preußische Kanzler, Fürst Hardenberg, erklärte offen, daß der Auswurf der preußischen Bürokratie zur Besetzung der Ämter in den polnischen Provinzen geschickt wurde. Feldmarschall Boyen sagte von einem dieser Würdenträger, der unter den dem preußischen Zepter unterworfenen Polen Furcht und Schrecken verbreitete, daß er buchstäblich alles, wessen er habhaft werden konnte, aus den Kirchen und Klöstern stahl.

Der größte preußische Staatsmann jener Zeit, Freiherr von Stein, verurteilte offen die preußische Politik in einem geheimen Memorial an den König Friedrich Wilhelm den Dritten, der von den Franzosen aus Berlin vertrieben, als ein Monarch ohne Reich in *partibus infidelium* in Königsberg weilte (Vehmann „Freiherr von Stein“, Leipzig 1903, Bd. II Seite 79 bis 82):

„Die Teilung Polens ließ das bejammernswerte Bild eines durch fremde Übermacht unterjochten, der Möglichkeit einer selbständigen Entwicklung seiner Individualität beraubten Volkes erscheinen, da man ihm mit Gewalt die Wohltat der Konstitution vom 3. Mai, die das Volk sich selbst geschaffen hat, entriß und an ihre Stelle eine fremde Bürokratie aufzwang.

Das raubsüchtige preußische Volk begann mit der Vergeudung des öffentlichen Vermögens zugunsten räuberischer preußischer Favoriten; die innere Verwaltung gab man in die Hände von Beamten, Bureaukraten und Formalisten;

man erhöhte die Steuern und schloß die Landeseinwohner von jedem Einfluß auf die Leitung der Angelegenheiten ihres eigenen Vaterlandes aus.

Und doch müßte der Zweck und die Aufgabe der Regierung samt ihren Institutionen einzig und allein die Leitung und Ausbildung der nationalen polnischen Seele und durchaus nicht die Unterdrückung dieses Geistes sein. Man sollte das polnische Volk erziehen, seine Individualität veredeln und nicht sie unterdrücken und sie in ihr fremde Formen pressen, die einen zweifelhaften Wert haben. Das polnische Volk ist stolz auf seine Nationalität. Es empfindet Schmerz über die Verfolgung seiner Sprache und seines Namens. Dasselbe polnische Volk wäre zufrieden, wäre freundlich gesinnt gegenüber dem Staate, wenn seine nationale Würde geachtet und die Erhaltung seiner nationalen Individualität gesichert würde.

Diese Individualität nicht vernichten, sondern entwickeln —, das ist eine hohe Aufgabe der Regierung. Dies muß jeder zugeben, der den Zweck der menschlichen Kultur nicht in dem mechanischen Zwange, sondern in der freien Entwicklung und in der Ausgestaltung der angeborenen Eigenschaften eines jeden Volkorganismus erblickt.“

So dachten und sagten es ihrem König unter vier Augen die preußischen Staatsmänner. Diese Stimmen, welche nicht von abstrakten Moralisten oder von idealen Freunden der Gerechtigkeit und Polens ausgingen, sondern von nüchternen und realdenkenden preußischen Staatsmännern, die des polnischen Volkes größte Gegner waren in der damaligen Zeit, wurden aber nicht berücksichtigt und hatten keinen Erfolg.

Ähnliche, das analoge falsche Regierungssystem in den polnischen Provinzen der russischen Monarchie scharf beleuchtende Worte kamen auch aus dem Munde von russischen Staatsmännern, aber sie wurden auch dort nicht verstanden und berücksichtigt.

Hier und dort, diesen vernünftigen Stimmen entgegen, ließ man sich auch fernerhin nur von traditionellen Instinkten leiten.

Man brach also mit dem früheren auf mechanischer Assimilation der besetzten Provinzen beruhenden System nicht. Man raffte sich nicht auf zu der Wahl des einzigen richtigen Weges: der rücksichtslosen Achtung vor der Eigenart der polnischen Kultur, und dadurch der Schaffung von zufriedenen Bürgern des Landes; hier und dort schloß man die Augen vor der offenbaren Wahrheit, daß das System der Entnationalisierung in den neueren Zeiten mit Rücksicht auf das Bewußtsein und die Entwicklung der nationalen Idee undurchführbar ist, insbesondere im Verhältnis zu einem großen kulturellen Volke, welches gerade in dieser Kultur stets eine neue und unerschöpfliche Quelle der Widerstandskraft und der Mittel zur weiteren Entwicklung findet.

In späterer Zeit setzte sich die preußische Politik nicht nur über die elementarsten Rücksichten der Gerechtigkeit, sondern auch des Anstandes hinweg.

Man begann mit Verbannungen, die eine Schande des vergangenen Jahrhunderts sind. Im Jahre 1886 vertrieb man aus dem Staatsgebiet über 40 000 arme ruhige Menschen, von denen viele im Kriegsdienste in den Jahren 1866 und 1870 ein Blutsopfer gebracht haben. Man prügelte die Kinder in der Schule wegen der polnischen Sprache, eine Tatsache, deren bemerkenswerte Illustration

die in ganz Europa bekannte Breschener Angelegenheit bildet. Man trat mit Füßen die Verträge, die Versprechungen und die Eide der preußischen Könige, von denen Bismarck im Parlament mit offenem Zynismus sagte, daß sie keinen Pfifferling wert wären. Man brachte gegen die Polen den ganzen mächtigen Mechanismus eines neuzeitlichen Staates in Bewegung, man beschloß und führte gesetzliche und administrative Ausnahmebestimmungen aus, welche das Recht des polnischen Volkes auf dem Gebiete der Kirche, der Sprache, der Schule, der Politik, der Landwirtschaft und überhaupt der Volkswirtschaft beschränkten. Man beseitigte die polnische Sprache aus allen Schulen und Ämtern, man setzte eine staatliche Ansiedlungs-Kommission ein zum Zwecke der Enteignung des in polnischen Händen befindlichen Landbesitzes, man erließ im vergangenen Jahre ein neues Gesetz, durch welches den polnischen Bauern die Gründung einer eigenen Wirtschaft verboten wurde, man kündigte in dem preußischen Abgeordnetenhaus eine Novelle an, durch welche die polnische Sprache in den öffentlichen Versammlungen verboten wird.

Diese Ankündigung hat sich schon erfüllt. Das fragliche Gesetz, welches den elementarsten Grundätzen der Ethik und der Gerechtigkeit Hohn spricht, hat man im Laufe des Jahres 1908 durchgeführt. Außerdem hat man trotz der Stimme allgemeiner Empörung und Verachtung der ganzen zivilisierten Welt, trotz des Protestes der hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft, Literatur und Kunst die Reihe der gemeinen Gewalttaten mit dem Beschluß gekrönt, durch welchen im selben laufenden Jahre die Novelle über die zwangsweise Enteignung der Polen aus ihrem väterlichen Grundbesitz in Kraft gesetzt wurde.

Schließlich hat man zur Mitwirkung bei der Ausrottungsaktion die S. K. L. ins Leben gerufen, die unmoralischste, ungeheuerlichste Erscheinung in der zivilisierten Welt.

Ursprünglich haben drei deutsche Männer aus dem Großherzogtum Posen, Hansemann, Kennemann und Tiedemann unter dem Einfluß der Rede Bismarcks vom Jahre 1894, in welcher zum Kampfe mit den Polen aufgefordert wurde, eine zahlreiche Pilgerfahrt von Deutschen aus dem Posener Lande nach Barzin veranstaltet, und zum Zwecke der Stärkung der staatlichen Germanisationsaktion eine Vereinigung, den Ostmarkenverein, der allgemein mit den drei Anfangsbuchstaben der Gründer, d. h. S. K. L. benannt wird, begründet. Diese Vereinigung, welche ganz offen von der preußischen Regierung und dem höchsten staatlichen Organ unterstützt wird, und eigentlich eine Nebenregierung bildet, hat das 50 Millionen zählende deutsche Volk mobilisiert und zum Kampfe geführt gegen die nahezu 4 Millionen der ruhigen polnischen Bevölkerung, welche lediglich ihre durch die Verfassung garantierte nationale Eigenschaft bewahren wollte. Ein in einem konstitutionellen Staate nicht dagewesener Fall trat ein, nämlich das völlige Verschwinden jeden Rechtsgefühls gegenüber der polnischen Minderheit.

Und wie war das Resultat dieser außerordentlichen Anstrengungen, dieser rücksichtslosen und mit solcher Energie tätigen machtvollen Staats- und sozialen Organisationen? Wie waren die Folgen dieser in der Geschichte der Kulturvölker Europas unerhörten Vergewaltigungen?

Nun, es trat etwas ein, was der höchsten Aufmerksamkeit sämtlicher Historiker, Publizisten und Staatsmänner wert ist. Diese Exterminationsaktion, alle diese

zentralisierten Bemühungen der preußischen Regierung und der Satatisten erwiesen sich bei der schließlichen Abrechnung als vergeblich, frucht- und zwecklos. Das polnische Volk unter dem preußischen Zepter lebt nicht nur, sondern ist, durch die Last der Verfolgungen gehärtet, noch kräftiger geworden und noch mehr gewachsen. Die einzige Wirkung dieses Kampfes ist das Leiden der Bevölkerung und die Ablenkung eines bedeutenden Kräftevorrates, welchen das Volk für allgemein menschliche und Zivilisationszwecke hätte verwenden können. Die in bedeutendem Maße noch vor der Teilung des Landes germanisierten einzelnen Städte und Gegenden des Großherzogtums Posen und Westpreußen sind wiedergeboren zum nationalen Leben und stellen gegenwärtig einen viel höheren Prozentsatz der polnischen Bevölkerung. Der Bauernstand wurde dank der Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung und zum Teil gerade infolge der Verfolgungen völlig aufgeklärt und in seiner Widerstandskraft bestärkt. In den letzten 40 Jahren ist auch ein höherer und ein niederer polnischer Bürgerstand zur Entstehung und zur Organisation gelangt.

Und damit nicht genug. Wir sind Zeugen der erstaunlichen Erscheinung einer durch nichts zu unterdrückenden Lebensfähigkeit des Volkes. Schlesien, — eine der kostbarsten Perlen in der Krone der Hohenzollern, Schlesien, über 600 Jahre von Polen getrennt und im Laufe der Jahrhunderte unter einem nie aufhörenden Druck des Germanismus stehend, ein Land mit einer eineinhalb Millionen zählenden ethnographisch polnischen Bevölkerung erwacht in bedeutendem Maße unter dem Einfluß der Verfolgungsaktion aus einem langen Todeschlaf und wird dem nationalen Leben wiedergeboren. Im allgemeinen hat sich die polnische Bevölkerung in den polnischen Provinzen der Monarchie im Laufe des letzten Jahrhunderts trotz der schwierigsten Erfahrungen, trotz der härtesten Existenzbedingungen um das Zweifache vermehrt.

So beantwortet die Geschichte die Nichtachtung ihrer ewigen und unantastbaren Rechte.

Das sind die für Preußen ungünstigen politischen Ergebnisse eines falschen Regierungssystems; aber viel empfindlichere moralische Verluste nicht nur für den Staat, sondern auch für das ganze deutsche Volk in der Jetztzeit und für die Zukunft hat unzweifelhaft die Herrschaft der Rechtlosigkeit in einem Staate zeitigt, welcher als Rechtsstaat gelten will. Einer der bedeutendsten Denker, Franz Holzendorff („Die Prinzipien der Politik“, Berlin, 1879, S. 158) führte ganz richtig und klug aus:

„Eine unmoralische Politik muß notwendigerweise nach längerer Zeit zum Verfall des ganzen Volkes führen. Und darin zeigt sich gerade die organische Natur des staatlichen Zusammenlebens, daß sie nicht nur die regierten, sondern auch die Regierenden zum moralischen Verfall und unvermeidlichen Untergang führt. Wenn man das Leben der Völker nach längeren Zeitabschnitten bemißt, so muß man feststellen, daß jede in ihrem Grundsatz unmoralische Politik notwendigerweise sich als wirkungslos erweisen müsse.“

Dies ist in Preußen voll und ganz eingetreten. Im Leben des deutschen Staates und Volkes, bei welchem der Begriff von Recht und Gerechtigkeit durch die Anwendung der Übermacht und der Gewalt gegenüber Wehrlosen ersetzt worden ist, wird hierdurch eine reiche Saat allerlei Übergriffe und der Verschlechterung

des sozialen Lebens auf allen Gebieten vorbereitet. Die unerwarteten, den Hoffnungen der preußischen Regierung und der Sakatisten geradezu entgegengesetzten Resultate, welche die polnischen Herzen für die Zukunft mit unerschütterlicher Zuversicht erfüllen, haben, statt eine grundsätzliche Umkehr in der preußischen Politik hervorzurufen, — eine Umkehr, welche durch jenen alten Freund der Menschheit, den Verstand, den besten Regulator der Staatspolitik, geboten war — lediglich den Anlaß zu noch größerer Erbitterung zwecks Verwirklichung eines nicht erfüllbaren Programms: zur Vernichtung der großen lebenden polnischen Nationalität gegeben. In dem eingebildeten und blinden Streben nach dieser Utopie und hauptsächlich zum Zwecke der Schwächung Rußlands zwingt sie diesem seit Jahrzehnten, angeblich in seinem eigenen Interesse, eine aufreizende und heuchlerische antipolnische Politik auf. So oft sich in den polnischen Gebieten eine gewisse Schwächung des russifizierenden Systems bemerkbar macht, beunruhigt dies die Deutschen. Sie weisen auf die polnische Gefahr hin, sie wenden jedes Mittel an, um den glühenden Haß anzufachen, die Unterschiede und den Antagonismus zwischen den zwei größten slawischen Völkern zu vertiefen. Die Gründe hierfür sind klar.

Die Schwächung des polnischen Elements, welches für die Polen unter dem preußischen Zepher einen Stützpunkt bildet, soll einerseits die Germanisation der polnischen Gebiete in Preußen erleichtern, andererseits eine Aneignung, wie sie selbst es nennen, eine Revindikation desjenigen Teils des Königreichs, welcher nach der dritten Teilung Polens Preußen einverleibt wurde, und zusammen mit Warschau in seinem Besitz bis zum Jahre 1807 verblieben ist, vorbereiten. Gleichzeitig spricht daraus die Angst vor der späteren Abrechnung und der Rückgabe der geraubten und nicht verdauten Provinzen an die im Grunde berechnete Bevölkerung.

In solchem patriotischen Zukunftsprogramm üben sich die jungen Generationen der Deutschen auf dem Anschauungsunterricht dienenden Landfahrten, in denen nicht nur die deutschen Provinzen Österreichs, sondern auch die polnischen, sowie die baltischen Gubernien dem künftigen alldeutschen Reiche einverleibt sind. Dabei sind sich die preußische Regierung und ihre Parlamentismamelucken darüber klar, daß, wenn in den benachbarten polnischen Provinzen einmal den Polen die ihnen zustehenden Rechte zurückerstattet werden, die Deutschen mit ihrer antipolnischen Politik völlig isoliert sein werden. In dem äußersten Winkel des früher fürstlichen Preußen, das als Lehnsland zu Polen gehörte, heute Ostpreußen, dicht an der Mündung der Memel und an der Grenze Kurlands ist ein letzter Kreuzritterstützpunkt übriggeblieben unter der bemerkenswerten Bezeichnung „Nimmerjatt“. Ist dieser Name, welcher das uralte Losungswort der Kreuzritter: „Drang nach Osten“ enthält und Böses verheißend allen slawischen Ländern droht, nur ein Zufall? Dieser drohenden Gefahr ist sich das russische Volk nicht genügend bewußt, und die russische Regierung, den Einflüsterungen Preußens erliegend, führt eine prussophile Politik, die mit ihrem eigenen Interesse, mit der Sicherheit der Grenzdistrikte und des Staates nicht rechnet.

Die deutsche Kolonisation wächst unbemerkt und nimmt große Ausdehnung an in dem Grenzstreifen, in den Kreisen Mieschawa, Bloclawek, Rowominik, des Warschauer Gouvernements; in den Kreisen Block, Ciechanow, Lipno und anderen des Plocker Gouvernements; in den Kreisen Slupec, Konin und Kalisch im

Gouvernement Kalisch und längs des Weichselsflusses, angefangen vom Rowedwor in dem nördlichen Streifen des Gouvernements Lublin vom Wieprz bis zum Bug in der Nachbarschaft und längs der Eisenbahnlinie; in dichter Masse um die Festungen Modlin, Demblin, Brest-Litowsk, Kowno und Dubno. Es mag der Hinweis genügen, daß in dem vergangenen Jahrhundert vom 1. Januar 1876 ab nach der amtlichen Statistik in dem bloßen Gouvernement allein in 112 Dörfern und Kolonien sich 5885 deutsche Familien niedergelassen haben, welche etwa 30 000 Seelen repräsentieren. Im Kreise Lipno beträgt die deutsche Bevölkerung 18 Prozent der gesamten Einwohnerschaft, in Cholm 12 Prozent und in Lodz über 22 Prozent. Fast alle diese Kolonien, die sich von der einheimischen polnischen Bevölkerung durch Sprache und Religion unterscheiden, haben ihre nationale Eigenheit und ihre ständige Verbindung mit dem großen deutschen Vaterlande beibehalten und bilden ähnlich wie die deutschen Kolonien im Süden des Kaiserreiches und an der Wolga drohende Burgen im Herzen der slawischen Länder und sind weit vorgerückte Vorposten der alldeutschen Aspirationen. Aus diesen Heimstätten des Deutschtums rekrutieren sich ständig die Auskunftsagenten.

Das eingewanderte deutsche Element, welches am meisten dem Slawentum feindlich gesinnt ist, ist in dem russischen Staate privilegiert und genießt auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens bedeutende Vorrechte, von denen ein gewaltiger Teil der slawischen polnischen Bevölkerung, die seit undenklichen Zeiten auf ihren eigenen Ländereien wohnt, ausgeschlossen ist.

Es genügt, hinzuzufügen, daß die deutschen Kolonien im Königreich eigene Schulen besitzen, aus denen die polnische Sprache vollständig entfernt ist, daß in Petersburg und Moskau deutsche Gymnasien bestehen, in denen Deutsche, russische Untertanen, ihre Kinder deutsch erziehen können, daß seinerzeit nach dem Jahre 1863 in Warschau ein deutsches Gymnasium begründet wurde, daß die Deutschen nicht so wie die Polen vom Staatsdienst und von dem Landerwerbe in den neun westlichen Gouvernements ausgeschlossen sind.

Nicht nur, daß die Deutschen die Möglichkeit haben, auf gleicher Stufe mit den Russen voll und ganz von allen Rechten Gebrauch zu machen, sondern das deutsche Element wird noch unterstützt und bevorzugt zu offenem Schaden des slawischen Elements. Ja noch mehr, die russischen Führer — es klingt unglaublich, ist aber wahr —, suchen einen bedeutenden Teil der polnischen Bevölkerung, die evangelischen Polen, in die Arme des Germanismus zu treiben und die natürliche freiwillige Assimilation des eingewanderten deutschen Elements zu verhindern.

Von den 500 000 im Königreich Polen wohnhaften Augsburgischer Evangelischen ist insbesondere in den Kreisen der Intelligenz eine bedeutende Anzahl, etwa 100 000, Polen. Diese sind entweder Einheimische aus der Reformationszeit oder sie sind deutscher Abstammung. Die letzteren sind aber völlig assimiliert und werden seit unvordenklicher Zeit durch die Gesamtheit des polnischen Volkes nicht von den übrigen Einwohnern unterschieden, sondern als Polen angesehen.

Die russischen Führer behandeln diesen Teil der polnischen Bevölkerung, diese evangelischen Polen — was kaum zu glauben ist —, in amtlicher und privater Hinsicht in eigensinniger Weise als Deutsche, obwohl diese stets lebhaft dagegen protestieren. Im Jahre 1882 zur Zeit des Kurators Apuchin verbot man den bisherigen polnischen Religionsunterricht, wobei man die evangelischen Polen vor

die Wahl stellte, den Religionsunterricht entweder in russischer oder in deutscher Sprache zu erteilen. Auch hier blieben alle Bemühungen um Wiedererlangung der polnischen Sprache, alle Bitten, Klagen und Deputationen ohne Erfolg. Das System in den Volksschulen bzw. in den sogenannten Kantoratensystemen ist in einigen Dörfern und Kolonien geradezu eine Anomalie, weil die Kolonisten in diesen Dörfern und Kolonien, die übrigens nicht zahlreich sind, völlig assimiliert sind, und wenn auch nicht polnische Schulen, die im Königreich sogar der einheimischen Bevölkerung versagt sind, so doch wenigstens die polnische Sprache als Unterrichtszweig verlangen, — aber stets vergeblich.

In dem in Warschau bestehenden evangelischen Lehrerseminar ist die Unterrichtssprache russisch. Es gibt dort auch nicht einmal fakultativ einen Unterricht der polnischen Sprache.

Auch die Juden stößt man absichtlich dem Deutschtum in die Arme.

Vor einigen Wochen benachrichtigte der Leiter der Schuldirektion in Lodz die Vorsteherin der dortigen zweiklassigen jüdischen Schule, daß der Unterricht der polnischen Sprache in den jüdischen Elementarschulen nach den bestehenden Bestimmungen nicht erlaubt sei, daß die polnische Sprache jedoch nur durch die deutsche Sprache ersetzt werden könnte. Man wies die Vorsteherin an, aus dem Unterrichtsplane den Unterricht der polnischen Sprache zu streichen und die Lehrerin dieser Sprache zu entfernen. Dies ist ein bezeichnender Zug der Schulpolitik im Königreich Polen.

Auf anderen Gebieten finden wir ähnliche Erscheinungen des Protektionssystems.

Die preußische Regierung weist rücksichtslos innerhalb 48 Stunden jeden Polen, welcher russischer oder österreichischer Untertan ist, als lästigen Ausländer aus, mag er ein landwirtschaftlicher Praktikant sein oder ein gelehrter Arzt, welcher an dem Kongreß der polnischen Aerzte in Posen teilnehmen will, oder ein Publizist, der einen wissenschaftlichen Vortrag halten will, oder endlich ein Schauspieler, welcher in einem polnischen Theater auftreten will.

Sie erschwert sogar den Russen den Aufenthalt und das Studium an den deutschen Universitäten. Rußland dagegen öffnet Tür und Tor gastfreundlich den Preußen und den Deutschen, wirkt mit bei der Schaffung von gewaltigen deutschen Handels- und Industriezentren in Warschau, Lodz, Ggierz, Oorkow, Pabianice, Sosnowice usw. Es unterstützt diese Zentren und die in ihnen organisierten Zakatisten-Bereine. Es erleichtert den Deutschen die Handelsbeziehungen, es verlangt keine Bezahlung von Geldbengeldern von den preußisch-deutschen Handelsagenten, welche das Königreich und das Kaiserreich mit deutschen Produkten buchstäblich überfluten, während eine solche Abgabe jeder einheimische Agent, der russischer Untertan ist, mag er Russe oder Pole sein, bezahlen muß. Diese Stellung der Deutschen wird unter dem Einfluß des jüngst geschlossenen Handelsvertrages jetzt noch privilegierter sein. Eine solche Ungleichmäßigkeit in der Behandlung, eine solche Privilegierung des deutschen Handels und Gewerbes führt für das Reich unermessliche ökonomische Schäden herbei. Ist denn eine solche antipolnische und antislawische Politik nicht Russen und Polen gleich schädlich, ist sie nicht eine Arbeit pour le roi de Prusse?

Mit dem Augenblick, wo unter der Hegemonie Preußens ein großes deutsches Reich entstanden ist, wurden die Deutschen, deren Expansions- und Raubpolitik

neue Kraft erhielt, die größten Feinde Rußlands, und zwar heimtückische Feinde, welche sich der Wege und der Ziele gut bewußt sind und den geeigneten Augenblick abwarten können. Vorläufig und bis zu einer gewissen Zeit dachte man nicht direkt an einen Krieg. Man war sich eben dessen sehr wohl bewußt, daß andere durch das Anwachsen der deutschen Macht bedrohte Staaten weitere Annexionen nicht zulassen würden, und daß Rußland auch ein noch zu kräftiger Gegner war. Jetzt, wo infolge des Krieges — gegen Japan 1905 — Rußland geschwächt worden ist, liegt es im Interesse Deutschlands, daß es nicht wieder zu Kräften gelange. Die Deutschen sind bereit, ihm ihre Freundschaft und ihre Unterstützung bis zu einer gewissen Zeit angedeihen zu lassen, jedoch unter der notwendigen und leicht zu durchschauenden Bedingung, daß es auch fernerhin schwach, also von dem guten oder bösen Willen seines kräftigen Nachbarn abhängig bleibt. Ein mächtiges Deutschland kann nicht Freund sein eines mächtigen Rußland.

Damit sich aber diese politischen Kombinationen erfüllen können, muß man vor allem die natürliche Entwicklung der inneren Verhältnisse im russischen Reiche verhindern. Die Deutschen verstehen sehr wohl, daß besonders in der jetzigen Zeit von einer Wiedergeburt und damit von einer Erstarkung Rußlands nicht die Rede sein kann ohne gründliche Aenderung des Systems gegenüber den Polen, ohne Rückgabe der wesentlichen Rechte an dieselben, die ihnen die volle Entwicklung ihrer Muttersprache, ihrer Kultur und ihrer Nationalität sichern. Die Deutschen sind sich sehr wohl dessen bewußt, daß, wenn einmal diese brennende polnische Frage ehrlich und gerecht gelöst sein wird, wenn einmal den Polen die entsprechenden unerschütterlichen Garantien, die für ihr nationales Leben und ihre Entwicklung notwendig sind, gegeben sein werden, endlich wenn einmal Rußland bei sich selbst Ordnung schafft unter Berücksichtigung der Wohlfahrt aller seiner Bürger und der Forderungen der heutigen Zivilisation, daß es dann eine furchtbare und unerschütterliche Wehrmauer sein werde, welche den seit Jahrhunderten stattfindenden deutschen Vormarsch nach dem Osten für alle Zeit unmöglich machen wird.

Daß diese furchtbare Gefahr von großen Staatsmännern vorausgesehen wurde, beweisen u. a. die bemerkenswerten Ausführungen des Leiters des russischen Ministeriums des Aeußern, eines Polen, des Fürsten Adam Czartoryski, der in seinem Memorial an den Kaiser Alexander den Ersten, das dem Kaiser vor hundert Jahren überreicht wurde, folgendes schrieb:

„Rußland eilt, wenn es Preußen vertraut und blindlings seinen Weisungen folgt, zweifellos seinem Untergang entgegen. Die Verheerungen seitens Preußen haben stets dessen eigenes Interesse im Auge, welches fast stets im Gegensatz zu den Interessen Rußlands und Europas steht. Wenn wir dem Drängen nachgeben, werden wir unaufhaltsam auf falsche Wege geführt werden und damit die allgemeine Achtung sowie die Anhänglichkeit und das Vertrauen unserer wirklichen Verbündeten verlieren. Preußen wird inzwischen immer größer und eine drohende Macht für Rußland selbst werden, welches dann keine Mittel finden wird, um Preußen zu der ihm gebührenden Achtung zu zwingen und welches damit der Möglichkeit beraubt sein wird, neue nützliche, mit jedem Tage in Anbetracht der aktuellen Lage immer unabweisbarer werdenden Erwerbungen zu machen. Der Krieg mit Preußen ist früher oder später unvermeidlich und man müßte von

heute an schon alles vorbereiten, um sich einen günstigen Ausgang desselben zu sichern."

Das sind bemerkenswerte Worte, das ist eine bemerkenswerte Warnung. Es ist uns vergönnt worden, ihre Erfüllungen zu erleben trotz der preußischen Niederlagen bei Zena, Auerstädt, Friedland, trotz der vielen schweren Heimfuchungen in den späteren Zeiten.

Preußen wurde ständig größer, wie es der Fürst Czartoryski vorausgesehen hat, bis es eine furchtbare Macht für Rußland selbst geworden ist dank dessen freundschaftlicher Gefinnung und moralischer Unterstützung. —

Nun könnte entgegengehalten werden, daß die Meinung des Herrn Ossuchowski nicht maßgebend zu sein brauche für die heutigen politischen Führer der Polen, auch brauche Herr Ossuchowski heute nicht mehr dieselbe Meinung zu vertreten, die er vor neun Jahren mit besonderer Wärme vertrat. Demgegenüber möchte ich darauf verweisen, daß sich Herr Ossuchowski bereits vor annähernd 25—30 Jahren als Vorkämpfer gegen das Deutschtum in Westpreußen betätigt hat und in den Jahren steht, in denen man Grundanschauungen nicht mehr ändert. Und die Stellungnahme des Polen zum Deutschtum oder Russentum ist das Bekenntnis zu einer Grundanschauung, die bestimmend ist für die ganze politische und bürgerliche Existenz des betreffenden Polen.

Wie Herr Ossuchowski zu den geistigen Führern der Polen einerseits und zur Macierz szkólna andererseits steht, darüber gibt uns die polnische Zeitschrift „Polen“ Nr. 132 auf ihrer Seite 54 und 55 Aufschluß.

In einer Notiz „Spenden des Rechtsanwalts Ossuchowski“ heißt es: „Der diesjährige Laureat der Krakauer Akademie der Wissenschaften, Rechtsanwalt Antoni Ossuchowski hat den ihm zuerkannten Preis von 44230 Kronen folgenden Zwecken gewidmet: 4230 Kronen für Krakauer Schulen, 5000 Kronen für polnische Schulen im Herzogtum Teschen zur Verfügung der Macierz szkólna; 5000 Kronen für Volksschulverein Ostgalizien; 7500 Kronen Prälat Michatkiwicz in Wilna für polnische Schulen in Litauen; 5000 Kronen Macierz szkólna im Königreich Polen für Schulen in Siedlec und Chelm; 5000 Kronen Volksschullehrerfeminar in Ursynów durch den Warschauer Bürgermeister Drzewiecki; 5000 Kronen der öffentlichen Bibliothek in Warschau; 4500 Kronen Seminar für Volksschullehrerinnen in Zawiercie durch Stanislaus Szymanski; 3000 Kronen Verein der Volkleschallen in Posen „zur Errichtung und Erhaltung von Volkleschallen in Schlessien, bei den Kassuben und Masuren“.

Der „Głos Narodu“, Krakau, schreibt zu dieser Verteilung:

„. . . durch Ossuchowskis Hände sind im Laufe einer langen Reihe von Jahren ansehnliche Summen für öffentliche Zwecke gegangen, mit dem Gedanken an die dringendsten nationalen Notwendigkeiten, an die Posten, die die schleunigste Verteidigung heischten. Derselbe kluge und vorausschauende Rettungsgedanke, der schon so oft sich bemerkbar machte, belebte auch Ossuchowskis letzte Tat. Der polnische Groß-Almosenier eilt der polnischen Jugend zu Hilfe, die

ungeheure Bedeutung verstehend, die diese heranwachsenden Generation heute zumal darstellt, da sich Polen eine Epoche der Tat und der Arbeit im eigenen Staate öffnet. Ein zweites charakteristisches Merkmal der Spende Ossuchowstis ist die Tatsache, daß er sämtliche Teile unseres Vaterlandes umfaßt. Die hochherzige Spende Ossuchowstis würde auf diese Weise zu einer neuen Manifestation der untrennbaren Einheit unseres ganzen nationalen Gebietes." (Polen, IV. Jahrgang Nr. 132 vom 6. Juli 1917.)

Die eingangs erwähnte Rede des Herrn Generalgouverneurs in Warschau vom 22. September d. J. schließt nach der „Kreuzzeitung“ Nr. 485 mit dem Satz: „... wir sind jetzt im Begriff, das ganze Schulwesen an die Polen zu übergeben. Da nun unter das Schulwesen auch die Hochschulen fallen, so werden sie jetzt auch mit ihren Hochschulen allein weiter arbeiten müssen. Ich will ihnen wünschen, daß die Sache einen guten Fortgang nimmt.“

